

**Begrüßung von Präsident Otto Kentzler auf der  
Internationalen Fachtagung "Duale Berufsbildung als Schlüssel zu  
einem wettbewerbsfähigen Europa"**

**Titel der Veranstaltung:** Duale Berufsbildung als Schlüssel zu einem  
wettbewerbsfähigen Europa –  
Anknüpfungspunkte für die  
Weiterentwicklung praxisorientierter  
Berufsausbildung

**Veranstalter:** ZDH / BIBB / DIHK

**Zeit:** 28.01.2008 – 13:00 Uhr

**Dauer:** 8 Minuten

**Ort:** ZDH (Meistersaal)

**Teilnehmer:** ca. 160 Fachleute der beruflichen Bildung

Sehr geehrter Herr Präsident Kremer,  
sehr geehrte Herren Präsidenten und  
Hauptgeschäftsführer,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Herzlich willkommen zu unserem  
Berufsbildungskongress im Haus des Deutschen  
Handwerks.

Besonders begrüße ich die Referenten und Teilnehmer  
der heutigen Fachforen aus Dänemark, Deutschland,  
Frankreich, Lettland, Österreich, Slowenien, Spanien,  
der Schweiz und Ungarn. Als international anerkannte  
Bildungsexperten aus Wissenschaft, Politik und  
Wirtschaft werden sie die praxisorientierte Berufsbildung  
aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Seien  
Sie herzlich willkommen. Wir freuen uns auf Ihre  
Beiträge.

Lissabon, meine Damen und Herren, hat Bildung in das  
Zentrum des Interesses der Europäischen Kommission  
aber auch der EU-Mitgliedstaaten gerückt und

europaweit eine bis dato nicht gekannte Reformdynamik im Bildungsbereich angestoßen. Denken Sie an die Initiative der Europäischen Kommission zur Entwicklung eines Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) oder eines Leistungspunktesystems für die berufliche Bildung (ECVET).

Das ist auch notwendig. Denn der Schlüssel, um mittelfristig zum weltweit wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum aufzusteigen, ist Bildung; qualitativ hochwertige Bildung, und zwar ein Leben lang.

Mit der Lissabon-Strategie hat sich die Europäische Union ein höchst anspruchsvolles Ziel gesetzt. Man muss sich nur die wirtschaftliche Entwicklung in den so genannten Schwellenländern wie Indien und China vor Augen halten, um zu begreifen, dass Europa erhebliche Anstrengungen unternehmen muss, um nicht den Anschluss zu verlieren. Geschweige denn die Nummer eins in der Welt zu werden.

Werden die unterschiedlichen europäischen Bildungssysteme den globalen Herausforderungen gerecht? Was können wir besser machen und was können wir dabei voneinander lernen?

Ein Blick in unsere Nachbarländer ist da hilfreich. Denn so heterogen wie die europäische Bildungslandschaft ist, bietet sie eine Vielzahl an wertvollen Erfahrungen, an Know-how und an Good-Practice.

Teil dieses europäischen "Bildungs-Fundus" ist das System der dualen Berufsausbildung. In Deutschland, aber auch in einigen anderen EU-Mitgliedstaaten. Die duale Ausbildung leistet einen entscheidenden Beitrag zum hohen Bildungsniveau in Deutschland und zur internationalen Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

Die Wirtschaft kennt die Vorzüge und investiert nach Berechnung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) alljährlich rund 28 Milliarden Euro in dieses System.

Dass sich dieses beachtliche finanzielle Engagement auch auszahlt, zeigt eine aktuelle internationale Vergleichsstudie der OECD zum Thema Jugendarbeitslosigkeit. Diese beträgt im europäischen Durchschnitt rund 17 Prozent. Und das angesichts eines in vielen Branchen herrschenden oder sich anbahnenden Fachkräftemangels.

Die OECD-Studie zählt dual organisierte Berufsbildungssysteme zu den Benchmarks, da hier die Integration von Jugendlichen mit einer abgeschlossenen Ausbildung in den Arbeitsmarkt besonders gut gelingt. So betrug die Arbeitslosenquote der unter 25-jährigen in Deutschland im vergangenen Monat gerade einmal 7,1 Prozent. Das ist immer noch zuviel, aber es kann sich im europäischen Vergleich sehen lassen.

Die Europäische Kommission teilt die Einschätzung der OECD und hat im vergangenen Jahr den Regierungen der Mitgliedstaaten empfohlen, mehr und früher in Bildung zu investieren und ihre Bildungsangebote stärker an den tatsächlichen Erfordernissen des Arbeitsmarktes auszurichten. Sie befürwortet

ausdrücklich eine engere Vernetzung von Bildungseinrichtungen und Arbeitswelt.

Diese Empfehlung gibt im Grunde das wieder, was sich in den Ausbildungsbetrieben des deutschen Handwerks tagtäglich vollzieht.

Rund 30 Prozent der deutschen Handwerksbetriebe engagieren sich aktiv in der Berufsbildung. Sei es, indem sie für Schulabgänger Lehrstellen, für Schüler oder sozial benachteiligte Jugendliche Praktikumsplätze anbieten oder Kapazitäten für Umschulungsmaßnahmen zur Verfügung stellen. Dank dieses ausgeprägten betrieblichen Engagements weist das Handwerk seit Jahren eine konstante Ausbildungsquote von 10 Prozent auf; d.h., dass jeder zehnte Mitarbeiter im Handwerk ein Auszubildender ist.

Die wesentliche Stärke der dualen Ausbildung ist das Lernen im Arbeitsprozess: auf der Baustelle, in der Werkstatt, im Büro oder im Labor. Hier wird in der Arbeitswelt für die Arbeitswelt gelernt. Der Lehrling hat direkten Kontakt zu Kunden, Geschäftspartnern und

Lieferanten, lernt in einem Team zu arbeiten und erfährt bereits frühzeitig, wie sich Arbeits- und Geschäftsprozesse effizient gestalten lassen. Arbeitskollegen und fachlich wie pädagogisch geschultes Personal unterstützen ihn. Bundesweit verbindliche Ausbildungsinhalte bilden eine einheitliche Grundlage.

Aus meiner ganz persönlichen Erfahrung als Unternehmer, dessen Betrieb europaweit Geschäftsbeziehungen unterhält, möchte ich hinzufügen, dass diese Art der Ausbildung zudem noch äußerst profitabel ist und die internationale Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens erhöht. Denn mit qualitativ gut ausgebildeten Personal lässt sich auch qualitativ hochwertige Arbeit verrichten.

Die im Betrieb erlernte Fachpraxis wird schließlich durch die Vermittlung theoretischer Kenntnisse an der Berufsschule sinnvoll ergänzt. Diese Dualität des Lernens in unterschiedlichen Lernorten – Schule und Betrieb – bietet eine solide Basis für den erfolgreichen Eintritt junger Menschen in das Erwerbsleben.

Insofern kann das duale Ausbildungssystem für die europäische Berufsbildungslandschaft sicherlich einen gewissen Modellcharakter einnehmen.

Allerdings zeigt die Erfahrung, dass sich ein Bildungssystem nicht eins zu eins übertragen lässt. Jedes Land ist anders. Jedes hat seine eigenen, gewachsenen Ausbildungstraditionen. Aber es lohnt sich, gewisse Kernelemente des Dualen Systems, vor allem seine ausgeprägte praxisorientierte Ausrichtung, dahingehend zu überprüfen, ob und wie sie sich in die eigene Bildungskonzeption integrieren lassen.

Umgekehrt erwarten wir uns von der internationalen Diskussion neue Impulse für unser Duales System.

Das ist ein wechselseitiger Lernprozess, der uns dem Ziel näher bringen wird, unsere Berufsbildungssysteme in Europa zueinander kompatibler und durchlässiger zu machen.

Durchlässigkeit und mehr Mobilität brauchen wir nicht nur zwischen den europäischen Staaten. Wir brauchen sie auch zwischen den Bildungssystemen in den einzelnen Ländern.

Darüber werden Sie, Herr Prof. Dubs, uns in unserem ersten Workshop berichten. Ein brandheißes Thema, bei dem wir in Deutschland ganz besonderen Reformeifer entwickeln müssen.

Mit didaktischen und sozialisatorischen Aspekten der dualen Bildung werden Sie, Frau Cort, sich im zweiten Workshop auseinandersetzen. Gespannt sind wir auf die neuesten Forschungsergebnisse zur Motivation von Jugendlichen in praxisnahen Ausbildungsgängen, die Sie uns mitgebracht haben.

Einen ökonomischen Blick werfen Sie, Herr Dr. Walden, schließlich auf die duale Ausbildung.

Welche wirtschaftlichen Vor- und Nachteile bringt die praxisorientierte Ausbildung? Diese Fragen beschäftigen uns am späten Nachmittag.

Das verspricht, ein interessanter und anregender Tag zu werden.

Für den morgigen Tag dürfen wir uns auf ein erstklassig besetztes Politikforum freuen, an dem Bundesbildungsministerin Schavan, EU-Bildungskommissar Figel', der slowenische Ministerpräsident Zver, Staatssekretär Otremba sowie hochrangige Vertreter von Wirtschaft und Gewerkschaften teilnehmen werden. Dies, meine sehr verehrten Damen und Herren, unterstreicht die Bedeutung unserer Expertentagung.

Lieber Herr Kremer, die Bühne ist für Sie frei.

Sperle / BS 20.01.2008